

Interview über Gerechtigkeit

„Dusel im gesamten Dasein“

Adrienne Braun, 31.12.2013 15:49 Uhr

1



Özcan Cosar und Anette Heiter haben sich erst beim Interview kennen gelernt. Aber die Chemie hat gleich gestimmt zwischen der Musikerin, die auch Juristin ist, und dem Comedian, der auch in einem Sportclub arbeitet. Dort fand das Gespräch statt – zwischen Fitness-geräten und Kunst. *Foto: Martin Stollberg*

Stuttgart – - Sie studieren die Eigenheiten von Menschen und ihrem Verhalten sehr genau – schließlich lebt das Kabarett davon, sich über die Welt zu mokieren. Aber auch wenn Anette Heiter: von der Musikkabarettgruppe Honey Pie und der Comedian Özcan Cosar: auf der Bühne gern den Finger in die Wunden menschlichen Zusammenlebens legen, sind sie doch überzeugt: es geht in unserer Gesellschaft sehr gerecht zu, und es gibt keinen Grund zur Klage.

Herr Cosar:, Sie imitieren in Ihrem Bühnenprogramm gern Griechen oder Italiener. Ist es in Ordnung, sich über andere Menschen und Kulturen lustig zu machen?

Cosar: Ja. Diese Charaktere gibt es, und es ist meine Aufgabe, die Dinge durch die Lupe zu sehen. Wenn die Zuschauer dabei lachen, ist das ein Zeichen dafür, dass sie die Charaktere kennen.

Frau Heiter:, Sie als Juristin wissen sicher, wo die Grenze zwischen Witz und Beleidigung verläuft ?

Heiter: Das ist unterschiedlich. Es gibt blöde Vorurteile wie „die Polen klauen“. Auch wenn Comedians sie bedienen, weil sie einen großen Wiedererkennungseffekt haben, nähert man sich hier einer Grenze. Aber wenn einer eine Charakteristik hat, sollte sie nicht ausgespart werden. Ich finde es schlimm, wenn man über Juden oder Behinderte keine Witze macht. Sie gehören in die Gesellschaft rein – und wenn man sie erwähnt, grenzt man sie gerade nicht aus.

Machen Sie Comedy, um unsere Welt gerechter zu machen, oder „nur“ zur Unterhaltung?

Heiter: Sowohl als auch. Es ist eine Illusion zu glauben, man könne mit einem scharfen Kabarettprogramm die Welt ändern. Aber es ist ein zulässiges Ansinnen, Denkprozesse anzustoßen und den Leuten auf cleverem Niveau den Abend zu versüßen. Die eine oder andere Idee arbeitet vielleicht doch weiter und sorgt für höhere Toleranz.

Cosar: Das Kabarettpublikum will etwas mitnehmen, das Comedy-Publikum will lachen. Mein persönlicher Impuls ist die Liebe zu meiner Kunst. Bei manchen Sachen kommt eine Message rüber, anderes ist einfach ein Gag. Das Publikum sagt übrigens auch nicht: „Da war keine Aussage dahinter, deshalb lache ich jetzt nicht.“

Frau Heiter:, Sie sind neben Ihrer Bühnentätigkeit Richterin am Amtsgericht. Ist unser Rechtssystem gerecht?

Heiter: Grundsätzlich haben wir ein sehr gut funktionierendes Rechtssystem im Vergleich mit anderen. Man kann es sich idealer wünschen, aber diese Ideale sind nicht wirklich realisierbar.

Also alles bestens?

Heiter: Wir haben natürlich soziale Unterschiede. Es gibt Menschen, die sich die besseren- Anwälte leisten können. Aber das ist, finde ich, in einem Korridor, der sozialverträglich ist und mit dem man leben kann. Ich bin unterm Strich ein großer Fan unserer Justiz.

Haben Sie noch nie Urteile gesprochen, die Sie eigentlich ungerecht fanden?

Heiter: Doch, immer mal wieder, ganz klar. Man könnte natürlich Rechtsprechungs-harakiri betreiben und entscheiden, wie man es für richtig hält. Aber es gibt immer noch eine nächste Instanz. Einer der Gegner geht in Berufung, die Sache kostet noch mehr, der Richter beim Landgericht entscheidet dann so, wie es im Buch steht – und man hat auch nichts gewonnen. Deshalb muss man manchmal Sachen aussprechen, die man eigentlich für falsch hält.

Cosar: Gott sei Dank leben wir in einem Staat, in dem ich nicht bangen muss, ob ich den Richter kenne oder er korrupt ist. Man muss sich an Regeln halten. Das ist gut so.

Sie glauben, dass hier alles gerecht zugeht?

Cosar: Definitiv. Ich bin glücklich, dass ich in Deutschland lebe. StGB, BGB – ich liebe alles. Natürlich hängt Gerechtigkeit immer davon ab, auf welcher Seite man steht. Der eine hält es für übertrieben, dass sein Führerschein weg ist, weil er über Rot gefahren ist. Aber man muss eine Grenze setzen.

Unser Steuersystem halten viele für höchst ungerecht.

Heiter: Ich finde es gerecht, dass die höheren Einkommensschichten, die das angenehmere Arbeiten haben, mehr abdrücken.

Cosar: Was ich aber in Deutschland nicht gerecht finde, ist, dass Frauen immer noch weniger verdienen als Männer. Mir hat noch niemand einen einleuchtenden Grund dafür genannt.

Heiter: Doch, ich kann dir den Grund sagen. Jeder, der eine Frau einstellt, kauft das Risiko mit ein, dass sie schwanger wird. Das hat jeder Arbeitgeber im Kopf. Ob es so ist oder nicht – sie gilt als risikobelastet.

Dann ist die ungleiche Bezahlung gerecht?

Heiter: Nein, natürlich nicht, weil sie die gleiche Arbeit leistet. Es kommt aber noch die Buddy-Buddy-Struktur dazu. Die fängt bei euch (**zu Cosar:**) schon an. Schau dir nur mal die Comedy-Mix-Abende an, wie viele Frauen sind da dabei?

Cosar: Bei der nächsten Veranstaltung, die ich mit einem Kumpel mache, ist eine Dame dabei – von vier Teilnehmern.

Heiter: Eben, das ist nur ein Viertel. Es gibt wahnsinnig viele Künstlerinnen, aber sie gehören nie in den Buddy-Kreis. Wenn du einen Job zu vergeben hast, denkst du nicht an eine Frau, sondern an deine Kumpels. Ich will mich gar nicht so richtig darüber beklagen. Wir Frauen schieben uns die Bälle eben nicht so zu.

Cosar: Ich arbeite noch in einem Fitness-Studio, und da sind fast alle Bereiche weiblich – auch in der Chefetage. Die Frauen machen ihren Job fabelhaft und haben auch Kinder. Warum verdienen sie weniger? Dann kann ich auch sagen: Özcan ist ein Türke. Die Wahrscheinlichkeit, dass Türken kriminell werden, liegt bei so und so viel Prozent, also kann ich ihm schon mal eine Zelle frei halten.

Heiter: Aber die Wahrscheinlichkeit, dass eine Frau schwanger wird, ist höher, als dass du kriminell wirst.

Herr Cosar:, haben Sie das Gefühl, in Deutschland als Türke schlechter behandelt zu werden?

Cosar: Das ist das Schöne an Deutschland – was ich alles ermöglicht bekommen habe. Ich konnte auf die Schule gehen, umsonst, wir haben Jugendhäuser gehabt, Sozialarbeiter haben sich um uns gekümmert, wir haben Breakdance gelernt. Es ist uns so viel gegeben worden. Wir leben in so einem gerechten Land. Ich finde es schön, hier leben zu dürfen.

Nur der Kulturbetrieb selbst ist durch und durch ungerecht. Keine Chancengleichheit, lauter subjektive Entscheidungen.

Heiter: Ja, man muss am richtigen Zeitpunkt am richtigen Ort sein und die richtigen Leute kennenlernen. Viele andere, die vielleicht die gleiche Qualität zu bieten hätten, kommen da gar nicht hin.

Cosar: Die Frage ist doch: Gehe ich auf die Bühne, weil ich Geld verdienen möchte oder weil ich meine Kunst machen will? Wenn ich damit Geld verdiene, ist es cool. Aber auch wenn ich vor fünf Leuten spielen darf, ist es für mich genug. Die gehen lachend nach Hause, darum mache ich es – und denke nicht: „Die Leute haben drei Euro bezahlt, sind 15 Euro, Scheißtag.“

Wann fühlen Sie sich ungerecht behandelt?

Heiter: Ich habe so einen saumäßigen Dusel in meinem gesamten Dasein. Das muss man einfach mal sagen. Das ist alles ein riesengroßes Privileg. Es wäre ungerecht, sich über etwas zu beklagen.

Sie finden nichts ungerecht?

Heiter: Vielleicht, dass mein Buch immer noch nicht auf der Bestsellerliste steht . . .

Cosar: Wenn man immer den Müll runterbringen muss, dann kann man sagen: Das ist ungerecht. Oder aber „Ja, Schatz, mach ich“. Es liegt immer daran, wie man mit der Situation umgeht. Man muss entspannt sein, dann ist das Leben gerecht. Natürlich ist es ungerecht, dass Kinder am Hunger sterben. Aber wir würden uns hier auf höchstem Niveau beschweren. Wir haben hier schon ein sehr gerechtes Leben.